

## **Werk**

**Titel:** Der allzeitfertige Brieffsteller/ Oder Ausführliche Anleitung/ wie so wohl an hoh...

**Untertitel:** Alles mit gnugsamen Dispositionen und mehr als vierhundert ausgearbeiteten Brieff...

**Autor:** Bohse, August

**Verlag:** Boetius

**Ort:** Franckfurt; Leipzig; Dreßden

**Jahr:** 1692

**Kollektion:** VD17-nova

**Werk Id:** PPN661901599

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN661901599> | LOG\_0025

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=661901599>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Hiermit schliessen wir auch dieses Capitul von Einladungs-Schreiben deren allhier gegebene Exempel zum Anlaß weiterer Nachahmung mögen seyn. Aniso gehen wir zu einer neuen Art der Gebühr-Brieffe fort/und nehmen vor uns

## Das 12. Capitel.

Von

### Danck-Schreiben.

Woher Danckschreiben so gar nöthig sind.

**E**s ist eines von den größten Lastern; vor empfangene Wohlthaten nicht dancken. Denn wie es die Person / welche uns etwas gutes erwiesen / oder zu einer uns zuträglichen Sache geholfen / mehr aus Dienstbegierde und aufrichtiger Neigung gegen uns gethan / als daß sie es zu thun wäre gehalten gewesen / also ist es hernach eine der ärgsten Grobheiten / wann man ohne gebührende Dancksagung dergleichen erzeugte Freundschaft und Wohlwollen läffet vorbeystreichen.

Und wie kan ein Patron so einem zu etwas beförderlich gewesen / oder auch ein Freund der uns einen Gefallen erwiesen / ferner ein willfähriges Gemüthe gegen uns behalten / wann wir bey einmahl von ihm empfangener Wohlthat stille geschwiegen / und ihm nicht einmahl die Höflichkeit eines schuldigen Dancks abgestattet. Denn er schliesset etweder daraus / man sey mit dem empfangenen nicht zufrieden / und nimt sich dahero für / ein andermahl mit seinen Wohlthun behutsamer zu gehen; oder er nimt unsere grobe Unachtsamkeit und Vergessene

heit wahr/ daß wir zwar gelernet/ bey Bedürfniß uns an solchen Orten anzugeben / wo uns geholffen wird/ wann wir aber unser Gutes empfangen/ wir uns wenig mehr darumb bekümmern / von wem es hergekommen. Diesem nach achten wir es nöthig zu seyn/ auch von solcher Art der Gebühr= Schreiben in gegenwärtigen Capitul zu handeln / welche die Danckbarkeit vor das genossene Gute in sich begreifen.

### Wie die Schreibart in solchen Briefen muß beschaffen seyn.

Die Schreibart in diesen Briefen muß voller Liebes= Worte und Lobes= Erhebung seyn / indem wir herausstreichen/ wie der Patron oder Freund uns so gütig gethan/ und über unser Verdienst oder über Verhoffen eben zu gelegener Zeit/ da man am meisten solches benöthiget gewesen/ uns eine so treffliche Affection erwiesen. Wir versprechen selbige in danckbahren Andencken zu behalten/ wolten uns zugleich bemühen/ wie wir solche würcklich vergelten könten/ und bitten uns ferner gewogen zu bleiben.

### Wie der Eingang zu machen.

Damit wir aber nach Einrichtung der vorhergehenden Capitul Special- Dispositionen von dergleichen Briefen geben/ so bestehet der Eingang entweder (1) in einer danckbahren Erklärung/ wie sehr man dem Patrone verpflichtet / daß er uns so nachdrücklich recommandiren wollen. Oder zum (2) in Herausstreichung derjenigen Wohlthat / so wir durch des Patrons Vermittelung erhalten. Oder (3) in Erhebung derjenigen Behülffigkeit / die der Patron

Patron allen Studierenden so rümlich erwiese/oder  
 (4) in Rühmung des wohlausgearbeiteten Buchs/  
 so einem der andere zum Präsente überschicket. Oder  
 (5) in Bekennung/man wisse nicht/wie man dem an-  
 dern alles Gute vergelten solte: Denn da man schon  
 vormahls ihm ein grosses Theil seines Glücks schul-  
 dig/müste man nun ihm iko gar nechst Gut sein  
 Lebtag dancken. Oder (6) in einer Verpflichtung  
 vor die sonderbahre Freundschaft/die uns der ande-  
 re erwiesen/indem er uns bey seinem Patron freyen  
 Zutritt macht.

### Woher der Vortrag zu nehmen.

Der Vortrag bestehet nach dem (1) darinnen:  
 Massen man es bloß seiner herrlichen Vorschrift zu  
 dancken/dasß man zu diesem Dienste gelanget/wor-  
 nach doch so viele getrachtet hätten. Nach dem (2)  
 in einer höflichen Dancksagung und Anerbiethung/  
 solche hohe Affection mit möglichsten Dienstbezeu-  
 gungen zu erwiedern. Nach dem (3) da man nun  
 durch eben diesen Trieb seiner Mildigkeit gegen die  
 Studierende so glücklich gewesen / zu Fortsetzung  
 fernerer Studien ein ansehnliches Stipendium zu er-  
 halten/ so bliebe man billig Zeit Lebens vor so grosse  
 Wolthat verpflichtet. Nach dem (4) in Beweifung/  
 warum uns der Inhalt des überkommenen Buchs  
 so wohl gefallen. Nach dem (5) in Herausstrei-  
 chung der köstlichen Würckung/ so die überschickte  
 Arzney gethan/ und wie ohne derselben Beyhülffe  
 es wol mit uns würde aus gewesen seyn. Nach dem  
 (6) in Rühmung/wie höflich der Patron gegen uns  
 gewesen / und wie sehr er sich uns zu dienen anerb-  
 then.

## Wie die Bestättigung einzurichten.

Die Bestättigung ist nach dem (1) und wären sonst solche Competenten darunter gewesen/ von denen man allerdings solte geglaubet haben/ daß sie würden durchdringen und uns vorgezogen werden. Nach dem (2) wiewol man nun bey dieser Zeit noch wenig Vermögen darzu hätte / dem Patron etwas angenehmes zu leisten/welches ein Ansehen würcklicher Erkantniß haben könnte/so wüßte man doch/ daß er indeß mit unsern guten Willen/ und der Bekantniß wie hoch wir ihm verbunden / würde vergnügt seyn. Nach dem (3) denn so uns Gott einmahl solte die Gnade geben/ daß wir durch unsern Fleiß zu rechten Ehren kämen/ wäre man dem Patron die Beförderung solches Glücks schuldig/ indem er uns zu unsern Studieren die Mittel an die Hand geschaffet. Nach dem (4) in fernerer Erzählung/ wie uns das gesendete Buch vergnüget. Nach dem (5) wie uns schon die Unsrigen als einen Sterbenden beweinet. Nach dem (6) wiewol man Hoffnung auf solches Versprechen machen/weil man wol wüßte/ daß es des Patrons Gewohnheit nicht / mit falschen Zusagen einem das Maul aufzusperren.

## Auf was Art der Schluß zu machen.

Der Schluß wird nach dem (1) genommen von Wiederhohlung / wie hoch man also dem Patrone verbunden / und von der Bitte / er wolle uns ferner seiner hohen Gewogenheit würdigen. Nach dem (2) indeß wolten wir wünschen/ daß Gott an unsere Statt treten / und der Vergelter solcher Wolthaten seyn möchte/ versprechen zugleich alle

Obl-

Observanz und versichern uns des Patrons fernern  
Gunst. Nach dem (3) indes wolle man fleißig be-  
then / daß der Höchste bey allen Wohlgerhyn den  
Patron erhalten wolle / zu dessen fernern Patrocinio  
wir uns gehorsamst recommandiren. Nach dem  
(4) in einer Dancksagung vor das angenehme Ge-  
schencke / und wie man darauf wolte bedacht seyn /  
dasselbe zu vergelten. Nach dem (5) demnach habe  
man seine Aufkunfft nechst Gott diesem köstlichen  
Mittel zuzuschreiben / man wünsche solches / jedoch  
auf andere Gelegenheit umb den Freund wieder zu  
verschulden. Nach dem (6) doch man würde nie-  
mals an den Patron und dessen geneigte Beförde-  
rung gedencken / da man sich nicht auch des Freund-  
des danckbarlich dabey erinnern würde / durch den  
man zu der Kundschaft und Gewogenheit dieses  
vornehmen Mannes gelanget.

So viel von denen Dispositionen; Wir nehmen  
nun ihre Ausarbeitung vor die Hand; Wer aber  
mehrere Materie der Danckschreiben verlanget / den  
weisen wir allhier in diejenigen Briefe / so nach den  
sechs ersten folgen.

**Erstes Danckschreiben an einen vor-  
nehmen Mann / der uns recommandiret  
hat / daß wir einen Dienst bekom-  
men haben.**

WohlEdler / Bester / Großachtbarer und Hoch-  
gelahrter / Insonders hochgeehrter Herr /  
Vornehmer Patron.

Wiewohl ich demselben schon vorlängst wegen  
vieler Wolthaten verbunden bin / so übertrifft

doch diese meines grossen Patrons mir neuerwiesene Gütigkeit die vorigen alle so gar / daß ich meine deswegen schuldige Pflicht mit Worten auszudrücken viel zu unvermögend bin. Denn allein dessen hochgültige Recommendation an den Herrn von N. ist die Ursach gewesen / daß ich den gesuchten Dienst glücklich erhalten / und nun ein gutes Theil meiner Wolfarth durch diese meines Patrons so wohl ausgeschlagene Vorschrift befestiget sehe. Gewißlich der Herren Competenten waren so viel / daß wann ich mich nicht meines so vermögenden Vorsprechers getrostet / ich an Erlangung der gesuchten charge sehr würde gezweifelt haben / zumal da einige unter dieser Zahl / von denen ich gar gerne gestehe / daß ich ihnen an Fähigkeit nicht gleiche / auch sie solche Vorbitten mit sich brachten / daß man solte gemeinet haben / sie würden durchdringen / und mir vorgezogen werden. Allein der treffliche VorSpruch meines Patrons hat die andern alle überwogen. Darum lege ich nochmals dafür gehorsamen Danck ab / mit unterdienstlicher Bitte / derselbe wolle noch ferner mich seiner hohen Gewogenheit würdigen / und damit hochgeneigt zufrieden seyn / daß ich bis zu würcklicher Vergeltung mich anichts nur bloß nenne

Meines hochgeehrten Herrns und vornehmen Patrons verpflichtesten.

### Das andere Danckschreiben an einen Patron wegen eines erhaltenen Diensts.

HochEdelgebohrner Herr /

Grosser Patron.

EW. Hochadel, Herrl. haben durch dero hohe Bes

Bemühung/ so sie bey meinem erhaltenen Dienste angewendet / mir eine so grosse Wohlthat erwiesen/ daß ich nicht weiß wie ich dafür gnungsam danken soll. Denn da es bißhero mit meiner Beförderung so gar schwer hergegangen/haben doch E. Hochadl. Herrl. in dero lobwürdigen Euffer vor meine Wohlfarth zu sorgen nicht ehe nachgelassen / biß sie dieselbige befestiget. Also nun bin ich Ew. Hochadl. Herrl. so sehr verbunden/ daß ich mich ganz und gar Dero Befehlen widme/und es vor eines von dem größten Glücke rechnen würde/ wann ich Ew. Hochadel. Herrl. einigen angenehmen Dienst zu leisten fähig wäre. Ich hat es noch wegen meines Unvermögens schlechtes Ansehen dazu; doch ist mir auch E. Hochadel. Herrl. sonderbahre Güte vorlangst bekandt/ daß sie mit der Bekantniß meiner Pflicht und dem guten Willen statt einer würcklichen Vergeltung werden hochgeneigt zufrieden seyn. Indesß wolle der Höchste an meine statt treten / und vor diese herrliche Wohlthat bey Ew. Hochadel. Herrl. der reiche Vergelter seyn; Ich aber werde durch schuldische Observanz mich zu erweisen niemals ermangeln

Ew. Hochadel. Herrl.

schuldig=gehorsamen.

Das dritte Danckschreiben an einen Patron wegen eines herausgebrachten Stipendii.

WohlEdler/Best und Hochgelahrter/ Insonders Hochgeehrter Herr / vornehmer Patron.

Die sonderbahre Gewogenheit / mit der mein grosser Patron aller Studierenden ihre Wohlfarth

farth zu befördern sich rühmlich läffet angelegen seyn / hat bey mir Unwürdigen gleichfalls eine so herrliche Probe abgelegt / daß ich dafür lebenslang werde verpflichtet seyn. Denn da mein grosser Patron auf mein unterdienstliches suchen mir zu Fortsetzung meiner Studien ein so ansehnliches Stipendium zuwege gebracht / so weiß ich nicht / wie ich vor diese recht väterliche Vorsorge gnugsam Danck abstaten soll. Dieses will ich zum wenigsten versprechen / daß die Grösse einer so trefflichen Wolthat bey mir einmahl in ehverbietigen Andencken verbleiben wird / und so mir einmahl Gott die Gnade geben sollte / daß ich durch meinen Fleiß / an dem ich nichts werde erwinden lassen / zu einigen Ehren gelangete / so will ich niemals vergessen / wenn ich mein Glück schuldig bin / und daß mein grosser Patron durch die an die Hand geschafften Mittel dazu das meiste beygetragen. Indeß will ich durch fleißiges Gebeth meines Patrons beständiges Wohlergehn bey dem Allmächtigen demüthig zu suchen nicht ermüden und mich zugleich dessen fernern Patrociniü getrost lebenslang erweisen

Meines Hochgeehrten Herrns und vornehmen Patrons schuldig-gehorsamer.

### Das vierte Danckschreiben an einen guten Freund wegen eines überschickten Buches.

Insonders Hochgeehrter Herr /

Hochwerther Freund.

**D**esselben übersendetes Buch hat mich so überaus vergnüget / daß ich auch die deswegen schuldige Dancksagung so lange lassen anstehen /

stehen/ biß ich es erstlich ganz durchlesen. Wie nun der Inhalt dieses Wercks so wohl ausgelesen/ als nur seyn kan/ also ist auch die Ausarbeitung so geschickt getroffen/ die Schreib-Art so wohl fließend/ die unterlauffenden Briefe von so angenehmer Materie/ daß ich ohne Schmeicheley bekenne / es sey mir dergleichen noch nie vorkommen / welches mir so gar in allen Stücken angestanden. Die Laster seynd darinnen mit so scharffen Lehrsätzen bezeichnet/ und die Tugenden mit so wohlverdienten Lobes-Erhebungen aufgeföhret/ daß ein rechtschaffener Leser bald vor jenen ein Abscheu und zu diesen eine Liebe bekömmt; so fehlet es auch nicht an höfflich untergemischten Scherze und sinnreichen Reden/ also daß es durch und durch einer klugen Sitten-Lehre gleichet. Dannenhero gratulire zu dieser wohlgelungenen Arbeit seines guten Verstandes/ und wie ich zugleich die Überschiebung eines so beliebten Präsents mit gebührenden Dancke erkenne/ also werde mich bemühen/ solche durch angenehme Gegen-Bezeugungen zu vergelten/ massen ich ohne diß bereits bin

Meines Hochgeehrten Herrns  
Dienstgeflissenster.

Das fünfte Danckschreiben an einen  
Patron/wegen übersendeter Arzney.

Wohl-Edler/ Best und Hochgelahrter/ Insonders  
Hochgeehrter Herr/ grosser Patron.

**E**ch bekenne willig/ daß mich derselbe mit so viel Wolthaten überschüttet / daß ich täglich neuen Anlaß bekomme / ihm verpflichteter

zu seyn. Bishero zwar hatte ich nur das meiste Theil meines Glückes/der Gütigkeit meines Patrons zu dancken/ ich muß ich gar von ihm rühmen/ daß er mir nechst GOTT mein Leben erhalten. Denn da ich seine köstliche Arzney bekam/ war es gleich mit mir in dem Stande/ daß mich alle schon verlohren gaben/ und menschliche Hülffe aus zu seyn schiene/ so bald ich aber die von meinen Patron vorgeschriebne dosin in einen Löffel voll warmen Biere genommen/ war es gleich so durchdringend/ daß ich in allen Gliedern eine seltsame alteration fühlete/ in der halben Stunde rame ich zu schwitzen/ und da ich gleichsam gebadet/ auch mich meine Leute mit warmen Tüchern wieder abgetrocknet / empfunde ich/ zwar eine grosse Mattigkeit; allein ich schlieff die darauff folgende Nacht ganz wohl/ und den andern Morgen fühlete ich eine solche Besserung/ daß ich konte etwas wieder offen dauren/ auch einigen Appetit nach essen bekam/ da ich nun einen Tag mit der Arzney innen gehalten / und sie den andern Tag noch einmahl nahm/ hat sie durch GOTTES Gnade alles böse vollends weggebracht/ und mich völlig restituiret. Wie hoch bin ich also vor dieses herrliche Mittel meinem Patron verpflichtet/ der mir das Leben erhalten/ da mich die Meinigen bereits als einen Sterbenden beweinet hatten. Der Höchste wolle sein Vergelter seyn/ und mir die Gelegenheit zeigen/ wie ich diese grosse Wolthat um meinen Patron wiederum mit angenehmen Diensten verschulden könne. Indessen will mich dessen fernern Gewogenheit empfehlen und verbleiben

Meines Hochg. Patrons verbundenster.

Das

Das sechste Danckschreiben an einen guten  
Freund / welcher uns bey einem vornehmen  
Minister einen Zutritt gemacht.

Insonders Hochgeehrter Herr/

Vornehmer Gönner.

**D**aß derselbe so geneigt gewesen / und bey des Herrn von N.  
Excellenz mir einen Zutritt verschaffet / dadurch hat er mich  
zu seinen grossen Schuldner gemacht / also / daß ich nicht weiß /  
wie ich diese sonderbahre Bemühung und Gewogenheit würdig  
vergeltten soll. Ich gestehe / daß Ihr. Excellenz mich so gü'tig ge-  
höret / und so gute Bertröstung / gegeben in Beförderung meiner  
Wolfsartig sorgfältig zu seyn / daß ich nunmehr gewisse Hoff-  
nung auff solches Versprechen mache / zumal da Ihre Excellenz  
bekandte Sincerität mich an der Wahrheit einer so geneigten Zu-  
sage nicht zweiffeln läset / indem sie niemahls gewohnet seyn / mit  
falschen Promessen ihre Clienten abzuspelsen. Doch ich werde  
bey erhaltenen avancement kein mahl an Ihre Excellenz hohe  
Wolthat gedencken / daß ich mich nicht auch zugleich meines hoch-  
geehrten Herrns darbey danckbarlich erinnern solte / als durch  
dessen gü'tige Vermittelung ich bey Ihrer Excellenz mich zu in-  
finuiren die Ehre gehabt. Dannhero ich auch nichts mehr  
suchen werde / als die Gelegenheit solches um meinen hochgeehr-  
ten Herrn wieder zu verdienen. Wie ich dann verharre  
Meines hochgeehrten Herrns dienstverbundener.

Das siebende Danckschreiben wegen guter  
Bewirthung.

Insonders hochgeehrter Herr / Vornehmer Freund.

**I**ch habe nochmals die grosse Ungelegenheit zu entschuldigen /  
die ich bey meinem hochgeehrten Herrn etliche Tage gema-  
chet / dabey aber zugleich vor alle genossene Ehre und Höflichkeit  
dienflich Danck zu sagen. Ich wünsche einmal so glücklich zu  
seyn / demselben nebst seiner Liebsten in meinem Hause wiederum  
zu sehen / da ich dan mich bemühen wolte / die erzeigten Gutthaten /  
wo nicht gar / doch in etwas gleich zu machen. Bitte also / mir ehest  
solche Ehre zu geben / und bey mir einzusprechen / auch zugleich  
zu melden / worinnen ich sonst meinem hochgeehrten Herrn und  
dessen hochwerther Familie angenehme Dienste erweisen kan /  
massen ich allezeit mich werde sünden lassen  
Meines hochgeehrten Herrns dienstgestiessenster.

## Das achte Danckschreiben wegen des gehaltenen freyen Tisches.

Insonders Hochgeehrter Herr/  
Vornehmer Patron.

**W**eil ich der guten Hoffnung lebe / es werde  
sich mein Patron nebst seiner hertzliebsten  
annoeh in denjenigen Wohlstande befinden/  
worinnen ich ihn bey meinem Abschiede gelassen/  
also wünsch von Herzen / daß auch hinführo dessen  
Prosperität möge beständig seyn; Hiernächst habe  
nochmals vor die grossen und vielen mir erwiesenen  
Wolthaten schuldigen Danck zu sagen / und wiewol  
ich von Herzen gerne sehe / daß dieser Danck nicht  
nur in blossen Worten bestehen solte / sondern daß  
ich würckliche Vergeltung dabey leisten könnte / so ist  
doch zur Zeit meinem Hochgeehrten Patron mein  
Unvermögen bekandt / und mir auch wissend / daß  
seine Mildigkeit gegen Studierende mehr auff ein  
erkenntliches Gemüthe als auff grosse Erstattung sie-  
het / und daß der gute Wille bey ihm eben so viel als  
die volle Zahlung gilt. Diesen und ein danckbah-  
res Andencken alles guten soll mein Patron zu jed-  
weder Zeit bey mir antreffen. Und wie könnte ich ei-  
ne solche Wolthat vergessen / daß ich zwey ganzer  
Jahr frey Bewirthing von meines Patrons Gü-  
tigkeit genossen / und nicht anders als ein leiblicher  
Sohn von demselben unterhalten worden / dadurch  
habe ich mein Studieren ungehindert können fort-  
setzen / und da mir sonst die Mittel dazu gemangelt /  
auff Universitäten zu leben / hat sie mir Gott durch  
meinen Patron reichlich zugerheilet. Solches wird  
der

der Allerhöchste bey demselben und dessen hochwertheften Familie zu vergelten nicht unterlassen. Ich aber werde lebenslang verbleiben

Meines hochwerthen Herrn und vornehmen Patrons verbundener.

### Das neunnde Danckschreiben wegen gehabter Information.

Edler/ Großachtbar und Wohlgelehrter/ Insonders hochgeehrter Herr Professor, vornehmer Patron.

**E**s hätte zwar meine Schuldigkeit erfordert/ demselben ehe mit einem Briefgen aufzuwarten/ allein ich weiß meines Patrons grosse Bemühung/ welche ihm nicht viel Zeit gönnen/ andere Sachen zu lesen/ als die dessen wichtigen Ambte gewöhnlich seynd. Doch habe ich auch durch längere Hintansetzung des Schreibens nicht gerne den Verdacht auff mich laden wollen / als hätte ich ganz und gar der grossen Wohlthaten vergessen/ die mein Patron durch getreue Anweisung in denen Rechten mir genießen lassen. Ich gestehe willig/ daß ich alle meine Wissenschaftt davon habe/ und daß ich nicht fähig/ solche besondere Liebe mit würdigen Gegenbezeugungen gnugsam zu vergelten. In des will ich nochmahls davor schuldigsten Danck sagen/ und mich meinem Patron lebenslang verbunden erkennen. Mit der Versicherung/ daß mir nichts liebers solte seyn/ als wenn ich einmahl durch recht schaffene Dienste meine Erkantniß gegen demselben solte können an den Tag legen. Im übrigen empfehle

E c

pfehle mich dessen hohen ferneren Gunst und Gütigkeit/ und verharre

Meines hochgeehrten Herrn Professors  
verbundenster Diener.

## Das zehnde Danckschreiben wegen geliehenen Geldes.

Insonders Hochgeehrter Herr/

Hochwerther Freund.

**D**as derselbe mir die besondere Güte erweisen  
und auf mein dienstliches Bitten mit den  
fünfzig Thalern so willig aushelffen wol-  
len/ dieses erkenne ich mit schuldigem Dancke / und  
werde auſſer der gebührenden Zahlung ſolches auch  
noch ſonſten mit angenehmen Dienſtbezeugungen  
zu vergelten mir möglichſt laſſen angelegen ſeyn.  
Ich geſtehe/daß derſelbe mir ein ſolches Freundſtück  
durch dieſe Willfahung gethan/ als ich Zeit le-  
bens von jemand empfangen habe. Denn vor die-  
ſemahl hat mein Herr durch dieſen Vorſchuß wol  
recht meine Ehre gerettet/und mir von einem ſonſt  
bevorſtehenden groſſen Schimpf redlich geholffen.  
Ich werde ſolches nimmermehr vergeſſen / ſondern  
als eine ſolche Wohlthat in unveränderten An-  
denken behalten/ dadurch er mich ſich euſterſt ver-  
bunden gemachet. Solte ich geſchickt ſeyn/ mei-  
nem hochgeehrten Herrn einen Gegengefallen zu er-  
weiſen/ würde mir alle dazu gegebene Gelegenheit  
über die maſſen lieb ſeyn. Dannenhero wolle mein  
Herr nur frey befehlen / worinnen ich ihm dienen ſol/  
dierweit ich mich allezeit meiner Schuldigkeit nach  
werde finden laſſen. Meines hochgeehrten Herrn  
ergebenſten.

Das

Das erste Danckschreiben wegen Beförderung zu einer Heyrath.

Wohl Ehrenbesten/ Großachtbahrer und Rechts-  
wohlgelahrter/

Insonders hochgeehrter Herr Ambtschösser/  
Vornehmer Gönner.

**D**esselben geneigte Recommendation, so er  
meinetwegen in dem N. N. Hause zu thun sich  
bemühet hat/ ist von so guter Wirkung ge-  
wesen/ daß ich nunmehr die abgezielte Partie zu er-  
halten und mich mit wohlgedachter Familie durch  
eine getroffene Heyrath näher zu verbinden / gute  
Hoffnung habe. Denn da ich vor wenig Tagen  
in der Cankley zu verrichten / und mit meinem  
Schwager nach Dresden hinauf fuhre/ haben wir  
nach abgewarteten Termine auch unsere Visite bey  
dem Herrn N. abgelegt; wir wurden so freundlich  
bewillkommet/ auch hernach zu Gaste behalten/ und  
uns so viel Ehre angethan/ als wir uns nicht vermu-  
thet hätten. Da ich nun bey der Frau Mutter et-  
was von meiner Intention bey gegebener Gelegen-  
heit mit einwarf / sagte sie / daß zwar der Herr  
Ambtschösser auch bereits davon hätte gedenccken  
wollen/ auch meiner Person so rühmlich erwehnet/  
daß ich keinen bessern Freywerber hätte finden kön-  
nen/ sie wolte aber dieses Anbringen noch zur Zeit  
vor Scherz aufnehmen/ und würde also sich darauf  
zu erklären nicht nöthig seyn. Da ich aber ferners  
anbettelte/ nur so viel sich herauszulassen / ob ich dann  
mich etwas zu getrösten hätte/ wann ich es nun aller-  
dings in Ernste meinte/ siehle die Antwort: Wie  
wohl ihre Tochter noch jung/ würden doch sie als  
Eltern

Eltern sie an ihrem Glücke nicht hindern/ wann ihr solches in der Jugend blühete. So viel ist vorgegangen / man hat mir darauf Gelegenheit gelassen mit der Jungfer fast eine Stunde alleine zu reden/ und sie schiene schon von der Frau Mutter so informiret zu seyn / daß sie die Willfahung in meine Werbung nicht weil von sich warff. Wann nun dieses alles meines hochgeehrten Herrn Ambtschöfers guten Vorspruche zu dancken habe/ als verlaugte ich von Herzen die Gelegenheit/ wodurch ich eine so grosse Freundschaft wiederum vergelten kan. In dem ich nun selbige erwarte/ so bitte mich seiner ferneren Bewogenheit genießsen zu lassen / und sich das bey zu versichern/ daß ich beständig seyn werd

Meines hochgeehrten Herrn Ambtschöfers  
dienstschuldiger.

Das zwölffte Danckschreiben wegen  
Beförderung eine Reise in frembde Lande  
mit einem Cavallier zu thun.

WohlEdler / Bester und Hochgelahrter / Insonders hochgeehrter Herr Doctor, vornehmer  
Patron.

**A**ls mein hochgeehrter Herr Doctor die besondere Mühe auf sich genommen/ und mich bey Ihrer Excellenz dem Herrn Cammer Herrn von N. so wohl recommandiret/ daß es nunmehr mit meiner Bestallung richtig/ und ich mit seinem Herrn Sohne kommende Woche geliebts Gott die Reise nach Wien und so dann weiter nach Italien antreten werde/ dieses erkenne ich mit pflichtschuldigen Dancke/ und werde die hierunter erwiesene

ne hohe Wolthat nimmermehr in Vergessenheit stellen. Denn wie ich jedesmahl dahin getrachtet/ daß ich bey entstandenen eigenen Mitteln auf fremde Kosten/ so wohl Belschland und Franckreich besuchen mögen/ würde doch mein Verlangen wohl schwerlich zum Zwecke gediehen seyn/ wann nicht meines hochwerthen Herrn Doctors lobwürdige Vorsorge vor mein Glück sich hierinnen interponiret/ und mir nun die köstlichste Gelegenheit hochgenigt verschaffet hätte. Vor so hohe Gewogenheit verbleibe ich nicht allein meinem hochgeehrten Hrn. Doctor lebenslang verbunden/ sondern verspreche auch/ mich bey meiner Function also mit Gott zu verhalten/ daß es meinen hochgeehrten Herrn Doctor nicht gereuen soll/ mich bey Ihrer Excellenz so wohl insinuiret zu haben. Indeß wolle der Höchste denselben nebst seiner hochwerthen Familie bey guter Gesundheit und allen beständigen Wohlergehen erhalten/ damit ich dereinst bey Gott gebe glücklichen Zurückkunft mich über die vielfältige Prosperität eines solchen Patrons zu erfreuen unterschiedenen Anlaß bekomme. Und hiemit empfehle mich dessen fernern hohen Gewogenheit jederzeit verbleibend  
 Meines hochgeehrten Herrn Doctors  
 dienstschuldigster.

**Das dreyzehnde Danck-Schreiben/**  
 daß sich einer des andern in seiner Abwesenheit angenommen hat.

Monfieur,

**E**ch weiß nicht/ wodurch ich die sonderbahre Gewogenheit bey ihm verdienet/ daß er sich meiner in der gestrigen Gesellschaft/ da man

in meiner Abwesenheit nicht zum besten von mir ge-  
 redet/ so treulich angenommen/ und mich wider die  
 Verleumdung einiger unzeitigen Splitterrichter  
 so tapffer defendiret hat. Diese Freundschaft/ so  
 mir Monsieur durch so aufrichtige Vertretung  
 meiner Ehre erwiesen / erkenne ich mit schuldigen  
 Danck/ und versichere Monsieur, daß ich nicht eher  
 nachlassen werde/ biß ich selbige mit würcklichen Ge-  
 gen-Bezeugungen ersetzet/ ob mir schon unbekandt/  
 wodurch ich bey Monsieur diese ungemeyne Gunst  
 erworben. Zwar es ist die Eigenschaft rechtschaffen-  
 ner Gemüther/ daß sie von Abwesenden nichts un-  
 gebührliches/ und worinnen man der selben Ehre an-  
 greiffet/ können reden hören/ ob selbige gleich nicht in  
 genauer Vertraulichkeit mit ihnen stehen. Monsieur  
 hat dieses Kennzeichen seiner tugendhafften condui-  
 te auch in diesem Stücke spüren lassen/ und ich wer-  
 de mich bemühen/ nicht allein dasselbe mit aller Er-  
 gebenheit zu erwiedern / sondern versichere auch  
 Monsieur zugleich / daß ich bey aller Gelegenheit  
 Monsieur hinwiederum seine Partie zu halten meinen  
 Schuldigkeit gemäß nicht ermangeln will/ aller-  
 massen ich verbleibe Monsieur

sein verbundener Freund und Diener.

Das vierzehnde Danckschreiben we-  
 gen eines gegebenen Nacht-Quar-  
 tiers.

Insonders hochgeehrter Herr/

Vornehmer Gönner.

Des selben hösliche Auffnehmung und ergebe-  
 nes Nacht-Quartier hat mich meinem hoch-  
 geehrten Herrn so verbunden gemacht/ daß  
 ich

ich nicht weiß/wie ich ihm dafür gnungsam dancken soll. Ich muß zwar bekennen/ daß es von mir eine Grobheit wäre/bey später Nacht bey meinem hochgeehrten Herrn/welchen ich doch sonst genau zu kennen die Ehre nicht gehabt/um eine Bewirthung anzuhalten / allein da ich sonst nirgends unterzukommen wußte/wolte die Noth kein Gesehe leiden/ und ich mußte etwas wagen/welches ich sonst wohl so bescheiden gewesen wäre/ unterwegs zu lassen. Es ist aber so glücklich ausge schlagen/daß es mir von Herzen lieb ist/ so kürtze gewesen zu seyn. Denn nunmehr habe ich von meines hochgeehrten Herrn guten Qualitäten bessere Känntniß / und kan mich rühmen/an denselben einen vornehmen Freund erlangt zu haben. Nur bitte ich mir in Gegentheil die Gelegenheit an die Hand zu geben/worinnen ich vor alle genoffene Wohlthat meine Erkänntniß soll an den Tag legen/welches je eher es geschiehet/je lieber es seyn wird

Meines hochgeehrten Herrn  
ergebener Diener.

Das funfzehnde Danckschreiben wegen eines überschickten Hochzeit-Geschencks.

WohlEdler/ Best und Hochgelahrter/ Insonders hochgeehrter Herr/vornehmer Patron.

**W**iewol ich es mir vor ein sonderbahres Glück würde zugerechnet haben/wenn ich meines Patrons hochansehnliche Gegenwart an meinen Ehren-Tage hätte gebethener massen können habhaft seyn/ so muß doch die Entschuldigung seiner wichtigen Angelegenheiten / welche kei-

nen Aufschub verstaten wollen / billig gelten lassen / verhoffe aber / es werde dennoch mein Patron seiner hohen Gewogenheit mich ferner würdigen / und seinen ergebenen Diener in geneigten Andencken in desmahl behalten. Hiernechst erk. nne mit schuldigen Dancke so wohl den schönen Wunsch / welchen mein hochgeehrter Patron zu meiner Berechtigung großgünstig beytragen wollen / als auch / daß derselbe sich die hohe Mühe gemachet / mich mit einem ansehnlichen Geschenke zu regaliren. Wiewol es nun nicht das Absehen gehabt / als solte mein hochgeehrter Patron sich so viel Ungelegenheit verursachen / so nehme doch übersendetes als ein besonderes Andencken dessen hochschätzbaren Affection auff und an / mit Wünschung / daß ich möchte fähig seyn / solches durch angenehme Gegenbezeugung zu erwiedern. Dannhero ich umb meines Patrons Befehle bitte / wodurch ich mein dienstbegieriges Gemüthe gegen denselben könne an den Tag legen / und zugleich nechst Ergebung göttlicher Obhut allzeit zu bleiben mich erkläre

Meines hochgeehrten Herrns und vornehmnen Patrons verpflichtester.

### Das sechzehnde Danckschreiben wegen einer angebothenen Freundschaft.

Monseur,

**W**iewol ich ihn nit versichern kan / daß er diejenigen Qualitäten bey mir finden werde / welche er bey mir suchet / und dahero er mir seine Freundschaft anbiethet / so bin ich doch vor dessen auff mich gelegte gute Opinion ihm schuldigsten  
Danck

Danck zu sagen verbunden/ und verspreche mich also gegen ihm zu bezeugen/ daß er zum wenigsten ein auffrichtiges und ihm zu dienen williges Gemütthe allezeit bey mir soll antreffen. Denn da mir Monf. die unverdiente Ehre gethan/um meine Rundschaft zu werben/ so ist dieses alleine gnung/ mich ihm verpflichtet zu machen/ wann auch nicht Monsieur von einer so hofflichen und tugendhafften Conduite wäre/ dadurch er doch einen iedweden zu seiner Hochachtung und Diensten anreißet. Ich schätze bereits Monheur Geschicklichkeit so sehr/ daß ich eine rechte Ungedult habe/in dessen genauere Vertraulichkeit zu gelangen/ und alsdann will ich Gelegenheit suchen/ wodurch ich mich in der That werde erweisen können

Monfieur

Deffen dienstgestliessensten.

Das siebenzehnde Danckschreiben  
an eine Jungfer wegen vergönnter  
Bekantschaft.

Mademoiselle,

Sie haben mich durch die Erlaubniß Dero hochschätzbaren Bekantschaft ihnen so verbunden gemacht/ daß ich nicht einmahl vor so hohe Gunst mit gnungsamem Worten Danck zu sagen fähig bin/ viel weniger mit würcklicher Vergeltung dieselbe zu erkennen weiß. Jedoch habe ich bereits an Mademoisellen eine solche Bescheidenheit verspüret/ welche damit zufrieden ist/ wann man dero Tugenden die schuldige Ehrerbiethung giebet/ ob man gleich die Gunst/ so sie durch dero vergönnte Freundschaft einen erweisen/ mit würdigen Dien-

sten nicht ersetzen kan. Dieses zwar will ich versprechen/ daß wann die estim, so ich von dero beliebten Person habe/ nebst der Verwunderung über dero ungemeynen Qualitäten den Namen der Verdienste gewinnen sollen/ so wird Mademoiselle keinen an treffen/ der von grössern Meriten/ als ich/ die weil Feiner dero Vollkommenheiten höher als ich zu schätzen vermag. Und wie ich darzu durch die Menge ihrer Tugenden gereiset die gerechteste Ursache habe/ also werde ich auch darinnen niemahls ändern/ sondern beständig verbleiben

Mademoiselle

Dero ergebenster Diener.

### Das achtzehnde Danckschreiben an ein Frauenzimmer von vorigen Inhalte.

Mademoiselle,

Wdem sie mir die Ehre gegönnet/ ihnen die Hand zu küssen/ und mich vor dero Diener zu erklären/ haben sie zugleich die Macht über mich erhalten/ daß ich mich ganz und gar dero Befehlen wiedine/ und solche mit bereitesten Gehorsam zu vollziehen verbunden achte. Wie ich nun darinnen mein größtes Glück setze / selbige von ihren schönen Lippen zu empfangen / also erkenne mich schuldig/ vor die durch gestrig erlaubten Zutritt dazu geöffnete Gelegenheit verpflichtesten Danck zu sagen. Mademoiselle haben durch diese Vergünstigung meine Freyheit zu ihren Füßen geleyet/ doch will ich lieber einer so schönen Gebietherin dienstbar seyn/ als frey und von dem Zutritt eines so vollkommenen Frauenzimmers ausgeschlossen bleiben. Sie

neh

Des allzeit fertigen Brieffstellers. 411

nehmen nicht ungnädig auff diese Resolution/ bey welcher beständig zu verharren sich fest vorgesehet

Mademoiselle

Dero verbundenster Diener.

Und so viel von denen Exempeln der Danckschreiben. Wir gehen nunmehr fort zu deren Beantwortungen/ denn ob zwar die Danckschreiben an sich nichts anders als Beantwortungen scheinen/ wenn man sich bedancket/ meistens ein Brief vorher gegangen/ welcher einen dazu veranlasset/ auch wenn es eine Wolthat gewesen/ deswegen man einem Patrone dancket/ solcher selten absonderlich darauff zu antworten pfleget/ so kommen doch oftmahls auch solche Fälle unter guten Freunden und sonsten vor/ da auff ein Danckschreiben eine geschickte Antwort gehöret/ soll es anders nicht das Ansehen haben/ als wäre man so hoffärtig/ daß man den andern die Antwort nicht gönnen wolte/ weil es ohne dem seine Schuldigkeit gewesen/ daß er wegen des erwiesenen Gefallens gedancket hätte.

Die Schreibart / in Beantwortung der Danckschreiben/ wie sie soll beschaffen seyn.

Demnach so ist die Schreibart in Beantwortung der Danckschreiben voller Freundlichkeit und Willfabrung. Man erfreuet sich dem andern einen solchen grossen Gefallen durch einen so schlechten Dienst erwiesen zu haben/ bekennet dabey/ daß man eine so verpflichtete Dancksagung damit nicht verdienet/ indem man ohne diß dem Freunde in altem beförderlich zu seyn/ sich schuldig befände/ und offeriret sich/ ferner sein bestes zu beobachten/ wann dazu eine Gelegenheit möchte vorfallen.

Wie

## Wie der Eingang zu machen.

Ausführlich von der Sache zu reden/ so wird in dergleichen Beantwortungen der Eingang nach Inhalt des (1) Briefes also genommen. Es wäre uns von Herzen lieb/ daß der Freund den Dienst erhalten/ wünsche dahero alles Glück dazu. Nach dem (4) lehnen wir im Eingange mit guter Bescheidenheit das grosse Lob ab/ so der Freund unsern ihm überschickten Buche giebet. Nach dem (6) sagen wir/ daß es nicht mehr als unsere Schuldigkeit wäre/ allen rechtschaffenen Leuten zu dienen/ dahero eine so grosse Dancksagung gegen uns nicht nöthig wäre. Nach dem (7) man wisse von ganz keiner Ungelegenheit/ so der Freund gemacht/ und also wäre die Entschuldigung nebst dem Dancke ganz überflüssig. Nach dem (10) weil man so vieler Höflichkeit von den andern vormahls genossen/ und seines auffrichtigen Gemüths wohl kundig/ wäre es eine unverantwortliche Grobheit gewesen/ wenn man ihm mit so wenigen Vorschusse auf sein freundliches Ansuchen nicht hätte aushelffen wollen. Nach dem (11) man hatte nichts als die Wahrheit von des Freundes Qualitäten geredet/ welches von allen rechtschaffenen Leuten man bey vorfallender Gelegenheit zu thun verbunden wäre/ doch hörte man mit besonderer Vergnügung/ daß unser Discours so wohl angeschlagen. u. s. w.

## Woher der Vortrag zu nehmen.

Der Vortrag meldet nach Inhalt des (1) hätte unsere Recommendation etwas dazu geholfen/ so hätte der Freund derselben Güte seinen eignen Qualitäten zuzuschreiben. Nach Inhalt des (4) sagen wir/

wir / daß weil wir nicht sonderlichen Fleiß an die Ausarbeitung der Materie gewendet / sondern dieselbe nur zu unserer Gemüths-Ergözung bey müßigen Nebenstunden verfertiget / könnte dieselbe so fähig nicht seyn / einen so grossen Ruhm zu verdienen. Nach dem (6) wir wüsten also / daß wir vielmehr dem andern verpflichtet / daß er sich durch uns bey dem vornehmen Minister habe wollen anmelden lassen / weil selbiger unser Patron eine besondere Freude darüber gehabt / daß der andere durch ihn Beförderung suchete / und uns dahero gar gütig angelassen / daß wir ihn von einem so braven Subjecto Nachricht gegeben. Nach dem (7) man hätte zwar dem andern seinen Meriten nach noch mehrere Ehre erweisen sollen / allein die Gelegenheit der Zeit unnd des Orts hätten solches nicht zulassen wollen. Nach dem (10) uns wäre nur sonderlich lieb / daß der Freund dieses gute Vertrauen gegen uns gehabt / und uns sein Anliegen kund gethan / damit wir eine Probe unserer Gewogenheit durch bereiteste Willfahung bey ihm hätten können ablegen. Nach dem (11) der Freund wäre schon vormahls in guten Credite in selbigem Hause gewesen / dahero uns desto leichter geworden / ihn zu recommendiren / u. s. w.

### Wie die Bestättigung einzurichten.

Die Bestättigung ist nach Inhalt des (1) massen uns aus seinen vorigen Erweisungen gnugsam bekandt / daß er dieser seiner erhaltenen Beförderung mehr als würdig wäre. Nach dem (4) zumahl da man wohl wüste / daß des andern guter Bestand eine Sache nach ihrem Werthe zu urtheilen wol fähig wäre / wolte man also seine hierinnen fehl-

schla

schlagende Censur vor eine Würckung seiner Höflichkeit annehmen/ und dieselbige zugleich seiner allzu grossen Neigung gegen uns Schuld geben. Nach dem (6) zweiffelten demnach ganz nicht der Freund würde bald den glückseligen Nachdruck von des Patrons Versprechen durch eheste Accommodirung verspühren. Nach dem (7) zumahl da er uns verhoft uns zugesprochen / und man also sich auf einen so vornehmen Gast so geschwinde nicht einrichten können. Nach dem (10) denn man hielt dieses vor ein Stück der Schuldigkeit unter getreuen Freunden/ daß sie einander bey bedürffenden Falle unter die Armen grieffen/ hätte man also diesesmal dergleichen thun wollen. Nach dem (11) die Erzehlung/ woher man verspühret/ daß der Freund in gedachten Hause in geneigten Andencken wäre.

### Wie der Schluß zu machen.

Der Schluß ist nach Inhalt des (1) im übrigen sollte er sich versichert halten/ daß so wir ferner zu seine Aufnehmen etwas beytragen könnten/ solches von uns nicht sollte unterlassen werden. Nach dem (4) indeß bekenne man sich doch vor die estin so er von uns machte/ verbunden/ und würde solches mit angenehmen Freundschafts-Bezeugungen zu erwiebern bemühet seyn. Nach dem (6) wir wolten solches von Herzen wünschen/ und uns dabey erklären / daß wir alles zu seinem Glücke beyzutragen wolten bereit und willig seyn. Nach dem (7) sollte man noch einmahl das Glück haben/ den Freund in seinem Hause zu bedienen/ wolte man es besser machen/ und so man Zeit fände/ seinen Verrichtungen abzubrechen/ wolte man geschehener höflichen Einladung nach

nach ihm wieder zuzusprechen nicht abschlagen.  
 Nach dem (10) könnte man ferner dem Freunde der-  
 gleichen angenehme Dienste erweisen / sollte er uns  
 nur darum frey anreden. Nach dem (1) man wün-  
 sche indeß von Herzen Glück zu seiner guten Inten-  
 tion, und würde sich mit ihm erfreuen / wañ selbige  
 bald ihren vergnügten Endzweck erreichete / wozu  
 man den das Seinige beyzutragen nicht ermangeln  
 wolte.

Und so viel von denen Dispositionen zu Beant-  
 wortung der Danckschreiben / wir schreiten nun-  
 mehro ohne weitem Umschweiff zu derselben ihrer  
 Ausarbeitung.

Antwort auf das erste Danckschreiben.

Edler / Großachtbahr und Wohlgelahrter / Inson-  
 ders hochgeehrter Herr / hochwerther  
 Freund.

**D**iß derselbe den verlangten Dienst so glück-  
 lich erhalten / ist mir von Herzen lieb / und  
 kan daher nicht umhin / meinem hochgeehr-  
 ten Herrn zu diesem Vortheile zu gratuliren / auch  
 allen Seegen und Gedeyen dabey anzuwünschen.  
 Hat ja meine Recommendation etwas dabey ge-  
 holfen / wie meinem hochgeehrten Herrn ihr deswe-  
 gen einen grossen Ruhm und besondere Würckung  
 zuzueignen beliebet / so hat mein Hochgeehrter Herr  
 derselben Güte seinen eigenen Qualitäten zuzuschrei-  
 ben. Denn da mir schon aus seinen vorigen Erwei-  
 sungen zur Gnüge bekandt / daß er der gesuchten Fun-  
 ction mehr als würdig / so habe ich auch in meiner  
 Vorschrift seine Meriten also abgebildet / wie sie an  
 sich selbst seyn / und in deren Ansehung haben auch  
 die Patronen ihm mit den vacanten Dienste billig  
 will.

willfahren können. Dem Höchsten sey Danck/das alles nach unsern Wunsche ausgeschlagen/ derselbe wolle ferner meines Herrn seine Wohlfarth befördern/und alle seine Anschläge mit seinem Geiste dirigiren. Kan ich im übrigen zu dessen Aufnehmen ferner etwas beytragen/so soll bey gegebener Gelegenheit an mir kein Mangel seyn / massen ich bey Empfehlung göttlicher Obhut verbleibe

Meines hochgeehrten Herrn dienstwilliger.

### Antwort auf das vierte Danckschreiben.

Insonders Hochgeehrter Herr / werthgeschätzter Freund.

**D**ist so gar groß / das ich mich desselben nicht wohl annahm / kan / ich müste dann gegen meine eigene Arbeit eine ungemeyne selbst Liebe tragen / weil aber dieselbige ganz nicht bey mir wohnet/ und ich sie jedesmahl vor sehr schädlich hatte / als will das mitgetheilte Lob vor eine Höflichkeit eines Freundes annehmen/ welche mir zu lieblosen diese Veranlassung genommen / Ich gestehe gern/ das an die Ausarbeitung des ganzen Wercks keinen besondern Fleiß gewendet habe / massen ich es nur bey müßigen Nebenstunden zu meiner Gemüths Ergözung verfertigt/ auch dahero als verlohren zum Druck befördert/ und meinen Namen nicht dazu setzen wollen. Weil ich doch dabey keine grosse Ehre gesucht / da aber mein hochwerther Freund mich überreden will / als ob es mir recht wohl gerathen/ und ihm noch niemahls etwas so sehr angestanden/ so muß zum wenigste dafür halten/ die grosse Liebe so er zu mir trägt / habe hterinnen seine scharffsumige Urtheilungs- Kraft in etwas verbiendet / massen ich sonst wohl weiß/ das desselben herrlicher Verstand von guten und schlechten Büchern nach ihren rechten werth zu judiciren mehr als fähig ist. Indeß erkenne ich mich doch vor die estim / so mein werthester Freund von mir machet/ euserst verbunden/ und wie ich mich bemühen werde/ solche mit Recht zu verdienen/ also offerire mich zugleich zu allen angenehmen Dienstbezeugungen / mit Versicherung/ das mir bey aller Gelegenheit wird lieb seyn/ so mir vorkommen wird/ mich in der That zu erweisen

Meines hochgeehrten Herrns

Dienstfertigsten.

## Antwort auff das sechste Danckschreiben.

Monfieur,

**W**ie ich es meiner obliegenden Schuldigkeit zu seyn erachte/ allen recht schaffenen Leuten nach Möglichkeit zu dienen/ also ist desselben verpflichtete Dancksagung unnothig/ daß ich seinen höfflichen Ansuchen zu folge ihm bey Ihrer Excellenz einen Zutritt verschaffet. Vielmehr bin ich Monf. verbunden/ daß er solches Vertrauen zu mir gehabt/ sich bey Ihrer Excellenz durch mich anmelden zu lassen/ massen ich dadurch grosse Gewogenheit bey Ihrer Excellenz verdienet/ daß ich Ihrer Excellenz von einer so qualificirten Person Nachricht geben. Ich versichere Monf. ohne Falschheit und hervorgesuchte Schmeicheley/ daß Ihre Excell. von Monfieur eine sehr gute Opinion gefasset/ und sich so weit heraus gelassen/ daß es ihnen eine besondere Freude seyn würde/ etwas zu Monsieur Beförderung beyzutragen; zweiffle demnach nicht/ Monsieur werde ehestens den glückseligen Nachdruck von Ihrer Excell. Versprechen durch eheste Accommodirung verspüren/ massen sie von solcher Generosität/ daß sie nicht leichtlich etwas zu sagen/ so sie nicht hernach effectuiren. Ich wünsche alles von Herzen Monfieur seine Wolthat befestiget zu sehen/ und hat sich derselbe gewiß zu verlassen/ daß was ich dabey durch Erinnerung bey Ihrer Excellenz werde thun können/ solches nicht unterwegen bleiben. Wie ich dann in dieser Resolution verharre

Monfieur

desselben dienstgestliessenster.

Dd.

Ant-

## Antwort auf das siebende Danckschreiben.

Insonders hochgeehrter Herr/  
Vornehmer Freund.

**E**ch weiß ganz nicht von einiger Ungelegenheit/ so der selbe mir gemacht/dannenhero ich auch weder Entschuldigung noch Dancksagung mit Recht von ihm nehmen kan. Zwar hätte ich wohl meines hochgeehrten Herrn Meriten nach demselben weit mehr Ehre erweisen sollen/als geschehen/ doch die Gelegenheit der Zeit und des schlechtesten Orts wollen es nicht allemahl zu lassen/ daß man einen vornehmen Gast so bewirthen könnte/ wie man wohl wünschete; Zumahl wann dessen angenehmer Zuspruch/ als wie bey meinen hochgeehrten Herrn unverhofft geschieht/ da man so gar nichts in der Eyl haben kan/ und wann man auch noch so viel dafür geben wolte. Jedoch so ich noch einmahl solte das Glück haben/ meine hochgeehrten Herrn in meinem geringen Hause zu bedienen/ so vermeine es besser zu machen/ da ich auch Zeit finde/ meinen Berrichtungen abzubrechen/ will ich nicht eben abschlagen/ seiner höfflichen Einladung ein Gnügen zu thun/ und ihm ehestens zu besuchen: doch protestire wider alle meinerwegen gemachte Bemühung/ und verbleibe

Meines hochgeehrten Herrns  
dienstergebenster.

## Antwort auff das zehnde Danckschreiben.

Insonders hochgeehrter Herr/

Hochwerther Freund.

**E**ch habe von demselben so viel Höfflichkeit und Liebe genossen / daß ich es vor eine unverantwortliche Grobheit gehalten / wann ich

ich denselben auff sein freundliches Ansuchen mit so wenigen Borschusse nicht hätte aushelffen sollen/ und ist mir nur sonderlich lieb/ daß mein hochgeehrter Herr ein so gutes Vertrauen zu mir gehabt/ und mir sein Anliegen ganz freymüthig kund gethan/ die weil ich dadurch die lange gesuchte Gelegenheit bekommen/eine Probe meiner ihm gewiedmeten Reigung durch bereiteste Willfahung abzulegen. Denn was wäre sonst die Verbindung treuer Freundschaft/wann nicht einer dem andern bey bedürffenden Falle unter die Armen griffe/ und in seiner Benöthigung beystände: Habe ich also hierinne meine Schuldigkeit gegen meinen hochgeehrten Herrn gleichfalls zu beobachten nicht ermangeln wollen/ nebst Anerbiethung/ daß worinnen ich fernher meinem hochgeehrten Herrn einige Dienste leisten kan/ er mich nur frey darum ansprechen wolle/ massen er mich allzeit finden soll

Mein hochgeehrter Herr  
seinen dienstfertigsten.

**Antwort auff das elffte Danckschreiben.**

Insonders hochgeehrter Herr/ vornehmer Gönner.

Ich habe von dessen guten Qualitäten in den R. R. Hause nichts anders als die Wahrheit geredet/ welches man dann von allen rechtschaffenen Leuten zu thun schuldig ist/ doch höre ich mit besonderer Vergnügung/ daß mein Discours so wohl angeschlossen/ und mein hochgeehrter Herr bereits so gute Hoffnung hat/ die gesuchte partie zu gewinnen. Meine Recommendation ist leicht zu machen gewesen. Denn mein Herr schon vor der von mir geschenehen Erwehning in solchen Credite an selbigen Orte gestanden/ daß man seiner allzeit mit besondern Ruhme gedacht/ auch ich weiß/ daß die Frau R. als seine künftige Frau Schwieger-Mutter gegen eine gewisse Person allbereits vor ein sechs Wochen in Gespräch gesagt: Gewißlich diejenigen Eltern werden nicht übel thun/ welche Herrn R. eine Tochter geben/

Wenn wie er eine Frau ehrlich ernehren kan/ also ist er auch eine Person/ die noch wohl Liebens werth/ und sein bescheidenes Gemüthe giebt die Versicherung/ daß er einmahl seiner Liebsten recht wohl wird zu begegnen wissen. Dergleichen Zeugniß von einer Mutter/ die eine erwachsene Tochter hat/ giebt meines Erachtens bald so viel zu verstehen/ daß sie denjenigen/ welchen es gegeben worden/ nicht werde versaget seyn/ wann er darum Werbung thut. Nun ich wünsche von Herzen Glück zu meines Herrn Christlichen Vorhaben/ und werde mich mit ihm besonders erfreuen/ wann selbiges bald seinen vergnügten Endzweck erreichet/ wozu ich dann das Meinige beyzutragen/ und in allen beförderlich nach Möglichkeit zu seyn/ nicht er mangeln will. Wie ich dann bitte/ mir nur ferner zu melden/ worinnen ich ihn könne an die Hand gehen/ alsdenn werde ich in der That mich erweisen.

Meines hochgeehrten Herrns dienstfertigsten.

### Antwort auf das 13. Danckschreiben.

Monfieur,

Die Dancksagung / daß ich wider etlicher Calumnianten ausgepflehtener Beschimpffungen denselben in seiner Abwesenheit das Wort geredet/ ist ganz unnöthig/ weil jedweder rechtschaffner Mensch sich des andern in dergleichen Fällen annehmen nach dem Gesetze der Tugend verbunden ist. Wer wolte dann dazu in Gesellschaft stille schweigen/ wann unverständige Gesellen/ und die nicht so viel gelernet haben/ daß sie einen Hund aus den Offen locken können/ von braven Leuten/ und welche in ihren kleinen Fingern mehr Verstand als solche Flegel in ihrem ganzen Kopffe haben/ so verleumbderisch und ganz ohne Ursache auf das schimpflichste ihr Lastermaul brauchen: Ich verhoffe Monfieur, daß sich alle mein Geblüthe im Leibe unwandeln als ich solchen unehrlichen Gespötte durch Hehlung eine gute Weile zu hören mußte/ bis ich ihnen endlich das Verständniß offenete/ wie wenig Ursache daß sie hätten/ einen rechtschaffnen Kerl hinter den Rücken durchzuziehen/ wann sie sich nur selbst wolten ansehen/ was sie vor elende Teuffel gegen ihn wären. Es ware noch ein frembder Mann in Gesellschaft/ welchen ich nicht kennete/ wer er von condition, allein er mußte auch in der Welt gewesen seyn/ darum stunde er mir redlich bey/ und half diesen drey unawerweisen Spöttern den Hals also schenken/ daß da der Wirth auch dazu kam/ und das Seinige mit beytrüge/ sie als beschäm-

beschämte Fuchse einer noch dem andern fortschleichen. Dieses ist  
 der ganze Verlauff/ habe ich nun Monf. einen Gefallen durch Ver-  
 tretung seiner Person erwiesen / so ist es aus Schuldigkeit ge-  
 schehen/ wiewohl doch ohne diß ein solcher verleumbdischer Vo-  
 gel/ als wie die drey unbesonnenen Schlingel waren/ eines recht-  
 schaffenen Menschen seine Ehre/ durch die hinter seinen Rücken  
 geredete Beschimpfung zuschwärzen nicht mächtig ist/ auch alle  
 rechtschaffene Leute auf dergleichen Ehren-Diebe einen wolver-  
 dienten Haß legen/ und sie niemahls estimiren werden. Solches  
 habe Monsieur in freundlicher Antwort wieder melden sollen.  
 Verbleibe im übrigen nechst Empfehlung Göttlicher Obhut  
 Monsieur vötre tres humble Serviteur.

Antwort auf das 14. Danckschreiben.

Insonders hochgeehrter Herr /  
 Vornehmer Gönner.

**D**ie Dancksagung welche mir derselbe we-  
 gen eines geringen Nacht-Quartiers abge-  
 statet/ bin ich ihm schuldig/ daß er mir die  
 Ehre gegeben/ mit einem schlechte Accommodement  
 vor lieb zu nehmen. Nur beklage ich/ daß mein hoch-  
 geehrter Herr so gar eilfertig ware/ und mir nicht  
 wolte zulassen/ daß ich den andern Tag diejenigen  
 Fehler verbessert hätte/ welche den vorhergehenden  
 Abend durch die ermangelnde Bedienung waren  
 vorgegangen. Doch ich verhoffe/ daß ihm nun-  
 mehro mein Gemüth wird befanndt seyn/ wie hoch es  
 meines Herrn angenehme Conversation schätze/ und  
 dahero habe das Vertrauen / es werde mir mein  
 hochgeehrter Herr ehestens wiederum die Ehre sei-  
 nes Zuspruchs gönnen. Wie ich dann hiermit auf  
 das fleißigste darum will geberthen haben/ und die  
 geneigte Willfahung vor ein Zeichen halten / daß  
 meine Freundschaft denselben anstehe. Im übrigen  
 verbleibe nechst Empfehlung göttl. Obhut.

Meines hochgeehrten Herrn dienstgestiffenster.

## Antwort auf das 16. Danckschreiben.

Monfieur,

**E**s ist die Gewonheit aller Tugendhaften/ ihre eigene Qualitäten bescheidenlich niederzuschlagen / und das ihnen gehörige Lob von sich abzulehnen. Dannenhero mich nicht wundert/ daß Monfieur sich selbst so wenig zuschreibet/ da mir doch wohl wissend/ wieviel wohlwollende und ergebene sich Monfieur durch seinen herrlichen Verstand/ gute Wissenschaften und sonderbahre Höflichkeit erworben. Wann ich aber Monfieur gute Eigenschaften nicht anführen soll/ wird er doch mir erlauben müssen/ daß ich dieselbigen jederzeit in meinem Gemüthe mit höchster Hochachtung verehere. Denn diese allein haben mich bewogen / das Glück seiner Kundschaft zu suchen / wofür mir Monf. noch will verpflichtet seyn/ da ich doch durch seine mir vergönnete Freundschaft weit größern Vortheil erhalte/ als er von der Meinigen wird jemahls gewinnen. Soll aber der Vorzug in der Dienstbegierde bestehen/ so werde mich wohl erkühnen/ Monfieur denselben zu disputiren/ weil ich niemals größern Eysfer bey mir gespühret / mein ergebenes Gemüthe gegen einen Freund auszulegen/ als eben gegen denselben. Nur das Vermögen wird nicht allezeit mit dem Willen übereinstimmen; Doch auch darinnen wird Monf. mit mir Sedult haben/ so lange bis ich mich in der That zu erweisen werde geschickt seyn

Monfieur seinen dienstgeflissensten.

## Antwort auf das 17. Danckschreiben.

Monfieur

**E**re schätzen meine Freundschaft weit höher/ als sie es würdig ist/ denn ich bey weitem nicht die

diejenigen Vollkommenheiten an mir habe / so sie mir beylegen / und wenn sie dieselbigen suchen / muß ich Monsieur eines Bruthums beschuldigen / daß sie eben an mich gekommen / und solche bey einer so schlechten Person antreffen wollen. Beliebet aber Monf. dero Bekantschaft mit mir fortzusetzen / wolte ich ihne rathen / gleich anfangs weniget estim von meinen Qualitäten zu machen / dann wann sie erstlich nach einiger Zeit derselben schlechten Werth solten innen werden / möchte es ihnen gereuen / so lange in einer geringschätzigen Freundschaft geblieben zu seyn. Indes erkläre mich doch / Monsieur so zu begegnen / daß ich mit Willen ihre angenehme Unterhaltung nicht verspielen will. So viel ist / was ihnen wieder zu berichten vor dißmahl nöthig hat befunden

Monsieur

dessen geneigte Freundin.

Antwort auf das 18. Danckschreiben.

Monsieur,

**E**ch hätte nicht vermeinet / so viel Vortheil auf einmahl zu erhalten / und durch einen einzigen vergönnten Zutritt einer so galanten Person / als Monsieur ist / ihre völlige Freyheit zu gewinnen. Doch ich will nicht die Einfalt begehen / und Monsieur seine Bekantschafft vor Ernst halten / sondern dieselbige als einen Schertz ansehen / der mehr der Zungen und der Feder / als den Herzen bekandt ist. Die Befehle / so Monsieur von mir verlangt / werde ich in bitten verwandeln / denn so mir etwas abgeschlagen wird / will ich lieber es sey eine Bitte / als daß meinen befehlen der Gehorsam mangeln sollte. Monsieur sehe mich darum nicht ehrgeizig

sig an/denn es geschiehet zu dessen eigenen Nutzen/  
weil ich durch bitten grössere eckim gegen ihm bezeiget/  
als wenn ich befehlen würde. Zumahl auch dieses  
lestere nicht zukömmt. Monsieur

Monseur

seiner Dienerin.

Hiermit wären nun auch die gebräuchligsten  
Beantwortungen der **Dankschreiben** vorgestel-  
let. Wir fahren weiter fort und nehmen eine neue  
Art der **Gebührschreiben** vor uns/ indem wir ab-  
handeln.

## Das 13. Capitel.

Von

### Anerbiethungs- Schreiben.

Wenn Anerbiethungen gewöhnlich seynd.

**A**nerbiethungen seynd gewöhnlich/entwe-  
der wenn ein Freund in einer Noth stecket/  
und unserer Hülffe und Bestandes bedarff/  
oder auch/ wenn man auf kein gewisses Absehen zie-  
let/ sondern nur zu Bezeugung unsers Wohlwollens/  
oder danckbaren Gemüths dem Freunde anträget/  
sich unserer zu bedienen/ worinnen er uns geschickt  
befände/ ihm einigen Gefallen zu erweisen.

Nun ist zwar fast kein einziger Brief in allen Ge-  
schlechtern oder Arten/ in dessen Schlusse nicht eine  
Anerbiethung der Dienstfertigkeit stecke/ und dabe-  
ro scheinet es/ als solte allhier von denen Anerbie-  
thungen kein sonderliches Briefgeschlecht gemacht  
werden.

Warum sie ein absonderlich Brief-  
Geschlecht machen.

Jedoch